

STADTBAUSTEIN

Mit dem vorgeschlagenen Bauhausmuseum entsteht ein identitätsstiftendes Gebäude, das den Ort in städtebaulich herausragender Lage gegenüber der Hauptpost, in der Nähe der Fußgängerzone und am direkten Eingang zum Park neu definiert. Der Museumsbau wird im südöstlichen Bereich des Baufeldes platziert. Es zeigt sich im Park als Solitär und formuliert mit seiner langgestreckten Fassade eine eingerückte Kante zur Kavallerstraße aus. So entstehen Außenräume mit hoher Aufenthaltsqualität. Sämtliche wichtigen Wegebeziehungen bleiben bestehen bzw. werden sogar gestärkt. Die Erschließung des Museums erfolgt über einen Zugang parkseitig im Westen für Besucher, die mit dem PKW oder mit Bussen anreisen und straßenseitig im Osten für Besucher, die öffentliche Verkehrsmittel nutzen oder aus der Stadt kommen. Gezielte und sich aus der Gebäudestruktur ergebende Einschnitte im Baukörper formulieren diese Eingänge. Das Café hat direkt angebundene Außenflächen zum Park und hat einen eigenen Zugang, über welchen das Museum ebenfalls erschlossen werden kann. In seiner Ausgestaltung fügt sich der Neubau bewusst in den Park und bildet dennoch eine starke Adresse.

ORGANISATION

Das Bauhaus-Museum ist auf zwei Geschossen angeordnet. Im Obergeschoss befinden sich die Ausstellungsräume, im Erdgeschoss alle weiteren Nutzungen – inklusive des Foyerbereichs mit den angeschlossenen Besucherfunktionen Information, Café, Shop, Workshop und Veranstaltungsraum sowie die Verwaltungs- und Logistikbereiche.

AUSSTELLUNGSGESCHOSS

Das vorgegebene Ausstellungsprogramm wird auf 10 Räume aufgeteilt. 7 davon entsprechen den Topoi der Sammlungspräsentation bzw. Dauerausstellung, die Wechsellausstellung wird auf weitere 3 Kuben verteilt. Die Räume werden als quaderförmige, geschlossene Kuben ausgebildet, die in dem städtebaulich vorgegebenen Rechteck angeordnet werden. Einzelne Kuben werden dabei verdreht – es entsteht ein lockeres räumliches Gefüge aus Kuben und Zwischenräumen. Diese Zwischenräume stellen teilweise Lufträume dar, die das Erdgeschoss belichten und mit dem Obergeschoss in Beziehung setzen. Außerdem werden hier Plattformen angeordnet, die die Kuben und damit die Ausstellungsräume miteinander verbinden.

FOYERGESCHOSS

Die Geometrie des Obergeschosses spiegelt sich in der Organisation des Erdgeschosses wieder. Das räumliche Prinzip dreht sich hier aber um: aus den geschlossenen Kuben wird ein offenes Raumkontinuum, die Plattformen in Verbindung mit Lufträumen bilden raumgliedernde Elemente. So entsteht ein zu allen Seiten offenes Foyergeschoss, das für die Besucher sowohl zum Platz, zum Park als auch zur Straße einladend ist und seine inneren Funktionen nach außen abbildet und weiterträgt.

FIGUR-GRUND-PRINZIP

Die beiden Geschosse sind über das Figur-Grund-Prinzip in Beziehung gesetzt. Was oben geschlossen ist, ist unten offen, was oben introvertiert ist, wird unten extrovertiert. Dieses Wechselspiel entspricht der Funktion der beiden Geschosse – dem kontemplativen Ausstellungsgeschoss und dem kommunikativen Foyergeschoss. Das Prinzip und das Gefüge der Kuben sind auch in der Fassade ablesbar.

AUSSTELLUNGSKONZEPT

Der Besucher erreicht das Obergeschoss über die zentrale Haupttreppe. Diese führt in den ersten Kubus, der den Topoi „Prolog“ aufnimmt. Von hier aus schließt sich der Ausstellungsrundgang an. Dabei können je nach Bedarf separate Rundgänge für Sammlungspräsentation und Wechselausstellung angeboten werden oder aber die Räume der Wechselausstellung in den Rundgang der Sammlungspräsentation eingebunden werden. Die einzelnen Kuben sind über in den Zwischenräumen liegende Plattformen verbunden – im Gegensatz zu den geschlossenen Ausstellungsräumen bieten diese über großformatige Verglasungen Blicke nach Außen oder ins Foyergeschoss, ermöglichen so eine Orientierung. Beim Rundgang durch die Ausstellung wechseln so die rechteckigen und introvertierten Ausstellungssäle mit den dreieckigen, extrovertierten Zwischenbereichen. Diese sind mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet und laden den Museumsbesucher zu kurzen Pausen auf seinem Rundgang ein, bevor er wieder in die Ausstellung eintaucht. Über die Zwischenräume bieten sich teilweise auch Kurzschlüsse bzw. Abkürzungen auf dem Rundweg zwischen den Räumen oder aber - über die Fluchttreppen - auch Verbindungen ins Foyergeschoss.

TRAGWERK

Die Tragkonstruktion und die Gebäudehülle des Museums verschmelzen miteinander. In die wärmedämmenden Leichtbetonwände werden die lastabtragenden Fachwerkkonstruktionen integriert. Die Tragkonstruktion des Gebäudes besteht aus Fachwerkträgern, die die Lasten, abtragen. Biegemomente werden in Zug- und Druckkräfte aufgelöst. Die Druckelemente werden aus hochfesten, leichten Beton LC80/88 geplant, die Zugelemente werden aus 12 - 30 mm Stahlblechen S 450 gefertigt. Die Fachwerkträger sind in mit Kunststofffasern bewehrten Infralichtbeton LC8/9 eingebettet, der den Wärmeschutz gewährleistet. Die Außenwände werden mit diesem Prinzip als tragende Wandscheiben ausgebildet. Aufgrund der Anordnung und des Gefüges der tragenden Wandscheiben kann im gesamten Gebäude auf Stützen verzichtet werden. So stellt sich das Bauhaus-Museum sowohl nach Außen als auch nach Innen als große, begehbare Skulptur dar.

GEBÄUDEHÜLLE

Die geschlossenen Fassadenbereiche werden, entsprechend dem Konstruktionsprinzip, mit hellgrauen Sichtbetonoberflächen ausgebildet. Zwischen den geschlossenen Fassaden- und Dachbereichen gibt es verglaste Bereiche, die sowohl in der Fassade als auch im Dach als reine Glaskonstruktionen mit Glasschwertern als Träger und Pfosten ausgebildet werden. Um den Sonnenschutz zu gewährleisten, kommen Verglasungen mit selektiver Sonnenschutzbeschichtung zum Einsatz, die Horizontalverglasungen erhalten zu diesem Zweck zudem eine Bedruckung auf 60 % ihrer Fläche.

KLIMA- UND ENERGIEKONZEPT

Ziel ist es, den Besuchern und Mitarbeitern einen hohen visuellen, thermischen und akustischen Komfort zu bieten und so eine optimale Präsentation der Ausstellung zu ermöglichen - bei gleichzeitiger Minimierung der Bau- und Betriebskosten und der Schonung natürlicher Ressourcen. Passive Maßnahmen, wie Aktivierung der vorhandenen Speichermassen, natürliche Lüftung in Bereichen wo dies möglich ist und eine hocheffiziente Dämmung werden dabei gegenüber aktiven Maßnahmen präferiert. Hinsichtlich des Primärenergiebedarfs wird eine Unterschreitung der Anforderungen der EnEV 2016 um 15% angestrebt.

FREIRAUM

An der Schnittstelle des Parkraumes und der gebauten Stadt gelegen, wird ein verbindender, homogen befestigter Freiraum geschaffen, der ein Tableau für Museum, Kunst und Kultur bildet.

BELAGSTABLEAU

Eine - entsprechend der klaren hochbaulichen Haltung - geometrisch prägnante urbane Platzfläche aus Betonplatten mit variierender Fugenfrequenz und Breite, in der Längendimension dem Gebäuderaster folgend, bildet den Boden auf dem das Museumsgebäude situiert wird. Auf der Parkseite in der Dimension auf das Mindeste reduziert, auf der „Stadtseite“ großzügig und als zum Stadtraum einladende Geste bis zur Straßenkante fortgeführt, bildet es den zukünftigen Playground, den Aneignungsbereich und Möglichkeitsraum für die Besucher und die Bewohner Dessaus. Der entstehende Offenraum ohne Zonierungen kann als Ganzes bespielt werden, es gibt diverse Aufenthaltsmöglichkeiten und die dienenden Funktionen werden darüber erfüllt. Das gesamte Belagstableau wird so hierarchiefreier Kunstraum, Museumsgarten, Bühnenraum und mehr.

WEGE

Die bestehende Wegestruktur des Parks wird in der Lage weit möglichst respektiert und in der Formensprache für die wenigen notwendigen Ergänzungen zur Erschließung und Andienung des Museums fortgeführt.

BÄUME UND BAUMBESTAND

Entsprechend der Haltung zum Parkraum werden so wenig Bäume wie möglich entfernt, Ersatzpflanzungen in mindestens gleicher Anzahl folgen der freien Stellung des Baumbestandes. Entlang der historischen Parkkante zur Kavalleriestraße sind im Belag baumüberstandene Rasenflächen einbeschrieben, die die Parkgrenzen ablesbar machen. Die Allee entfällt zu Gunsten der räumlichen Kommunikation des neuen Museums mit der bestehenden gebauten Stadt.